

Deflation durch Inflation der Sklaverei (Daily Dueck 227, November 2014)

Gunter Dueck, www.omnisophie.com

Am Anfang hieß es Reengineering, als man begann, die betrieblichen Abläufe infrage zu stellen. „Jeder Arbeitsablauf muss auf den Prüfstand“, so sagte man und nannte es später Lean Management. Auf Deutsch: Die Manager verschlankten die Arbeitsabläufe. Das taten sie so sehr, dass die Abläufe dann oft gar nicht mehr funktionierten. Zu „lean“ sollte es denn auch nicht zugehen.

Damit aus dem Mager-Model-Prozessen keine ernsthaft Magersüchtigen entstehen, musste man zu den Managern, die mehr lean auf Kosten der Arbeitsergebnisse hinschwindelten, eine Art Gegenpolizei entwerfen, die bald das so genannte Qualitätsmanagement betrieb und für alle Arbeiten Mindestqualitäten definierte. Das Ziel war nun, alles beliebig billig zu machen, aber eben alles zur definierten Mindestqualität zu liefern.

Diese Mindestqualität kann durchaus sehr hoch angesetzt sein – manche Firmen tun das und verordnen sich einen Exzellenzstandard, andere behaupten es wenigstens noch.

Nach dem Lean Management und dem Qualitätsmanagement begann das Outsourcing. Man sagte, dass alle Arbeit von Leuten verrichtet werden müsste, die es am besten könnten – die aber habe man oft nicht im Unternehmen selbst. Deshalb kaufte man sich Expertise von außen zu, zum Beispiel Strategieberater, Designer oder Zeitarbeitsgärtner für die Hydrokulturen in den Großraumbüros. Alle diese Ideen betrafen die bessere Organisation der Arbeit und deren Aufteilung unter den verschiedenen Arbeitskräften.

Dann aber begann man, von den Outgesourcten immer mehr Leistung zu verlangen. Aus Prinzip! Man drückte brutal die Löhne und verlangte dafür stets die definierte Mindestqualität. Man drückte die eigene Verantwortung weg, die Mindestqualität einzuhalten – die musste geliefert werden. Wie genau das geschah, unter Kinderarbeit, Hungerlohn oder sonst wie, sah man sich selbst nicht an, es war ja von allen „Lieferanten“ unterschrieben worden, alles ethisch sauber herzustellen. Man begann auch, alle solche Arbeiten outzusourcen, bei denen die Auslastung schwankte, was ein Beschäftigungsrisiko für ein Unternehmen bedeutete. Alle diese Risiken und die Verantwortung für die interne Art der Erbringung der Arbeiten wurden nach außen gegeben.

So etwa bis 1990 arbeiteten wir echt nur 35 Stunden und hatten es gemütlich dabei. Heute arbeiten wir ungemütlich stressig unsere bald 50 Stunden und mehr und leisten in dieser Zeit wie früher in 70 Stunden. Da haben wir unseren Output doch fast verdoppelt? Bekommen wir mehr Geld? Nein, nur die Inflation wird ausgeglichen. Nun haben wir ja gerade leider gar keine Inflation mehr, dann werden die Löhne wohl noch gar sinken?? Was ist – so fragen wir uns – mit unserer irren Mehrleistung geschehen?

Wir wissen alle, dass die Menschen in Asien noch viel rüder behandelt werden. Die bezeichnen wir ja inzwischen wütend als „moderne Sklaven“ – und wir finden, dass sich das nicht gehört, Menschen so zu behandeln. Aber Sie sollten bei Ihrer Wut auch sehen, dass die „Sklaven“ in Asien ja jedes Jahr mehr Geld bekommen, während man uns hier ja nach und nach erst in die moderne Sklaverei tiefer und tiefer hineindrückt.

Diejenigen, die davon nicht betroffen sind, schauen weg oder finden, die Prekären könnten sich mehranstrengen und weiterbilden. Das Ansteigen der Armut hierzulande wird als statistisches Phänomen wahrgenommen, es geht uns aber „oben“ gar nicht nahe. Wir merken schon, dass die Qualität der Waren sinkt, wir streiten ja um diese „Mindestqualitäten“ mit dem Chef bei der Arbeit. Hier in Mannheim war Chirurgenbesteck nicht richtig desinfiziert (Skandal!) – „wir schaffen die Mindestqualität nicht mehr zu jeder Zeit, es sind aber Einzelfälle, und eine Gefahr für Menschen bestand zu keiner Zeit“.

Das Pferdefleisch in der Lasagne gefährdete auch niemanden. Banken und Versicherungen müssen Beratungsprotokolle anfertigen, damit sicher ist, dass sie eine Mindestqualität geliefert haben...

Wir arbeiten mehr, verdienen eher weniger, die Produkte werden auf Mindestqualität heruntergedimmt. Die Preise fallen, weil wir ja nicht so viel Geld haben und vor allem, weil die Qualität ja sinkt...

Irgendwie lesen die Volkswirte jetzt Deflationsgefahren aus diesem Kaffeesatz. Dabei gibt es doch eine tolerierte Entwicklung zu moderner Sklaverei und die Ausweitung der Arbeiterarmut, zu der später noch die Altersbitterarmut kommt. Wieso – bitteschön – sollen jetzt die Preise wieder steigen? Warum nicht die Qualität der Waren, die Auswahl dabei und der Anteil der nach Erdbeer schmeckenden Pilze im Joghurt? Wer soll denn die höheren Preise bezahlen?

Wir schauen weg und hoffen. „Deutschland geht es noch immer mit am besten.“ – „Dass die Armut steigt, bedauern wir sehr, aber das wird vorübergehen.“ – „Die junge Generation Y will ja gar nicht mehr hart arbeiten, die wollen nur genießen.“ Hilfe! Die Jungen haben keine Vergangenheit und keine richtige Zukunft, da haben sie nur die Gegenwart.

Noch nie hatten wir so wenig Vergangenheit wie heute. Noch nie hatten wir so wenig Zukunft wie heute. Weil wir wegschauen und bald Kredite aufnehmen – wir, das Volk – damit die Volkswirte damit irgendwie doch noch eine Inflation anzetteln, damit die Gewinne steigen.

Deflation, Inflation, Schulden hin und her: Wir müssen auskömmliche Arbeitsplätze schaffen – aber das wissen wir alle. Es ist nur viel zu viel Arbeit gegenüber dem Schuldenmachen und Verlotternlassen aller Infrastrukturen.